

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener



Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Erzeugnisse u. Druckarbeiten...
Preis: 10.- M. - Die Zeitungen werden...
Einzelnummern 10.- M. - Die Zeitungen werden...

Angabenpreise: Die 24 mm breite...
Preis: 10.- M. - Die Zeitungen werden...

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Nikolausstraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Geöffnet: Montag bis Freitag von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertage geschlossen.

Nummer 271

Dienstag, den 21. November 1922.

37. Jahrgang

Die Lösung der Krise.

Ein bürgerliches Geschäftsministerium.

Was nach den gestern von uns wiedergegebenen Meldungen zu erwarten war, ist eingetreten. Eine amtliche Meldung, die gestern abend verbreitet wurde, besagt:

Berlin, 20. Nov. Der Reichspräsident hat Generaldirektor Dr. Cuno erneut mit der Bildung des Reichskabinetts beauftragt. Dr. Cuno hat den Auftrag angenommen. Er beabsichtigt, ein Geschäftsministerium zu bilden und hofft, morgen diese Aufgabe zu Ende zu führen.

Vorausgegangen ist diesem Auftrage die Sitzung der Fraktion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei. Sie hat mit einer Zweidrittelmehrheit beschlossen, die Haltung der Unterhändler der Partei zu billigen, also Mitgliedern der Partei die Teilnahme an einem Kabinett Cuno zu unterlagen. Damit hat eine Mehrheit der sozialdemokratischen Partei der Agitation und dem USP-Flügel zuliebe die Bildung derjenigen Regierungsmehrheit verhindert, die allein eine stetige und erfolgreiche Arbeit im Interesse der Volksgesamtheit gewährleisten kann. Diese Kreise der Sozialdemokratie, die ihre parteipolitischen Schenkungen nicht abzugeben vermögen, und deren Geschäftskreis nicht über den Rahmen des Agitationsbedürfnisses hinausgeht, arbeiten nicht auf Besserung der Lage, nicht auf den notwendigen Zusammenschluß der wertvollen Kräfte des Volkes, sondern auf die Katastrophe hin. Sie spielen mit dem Gedanken an Neuwahlen, bei denen sie glauben, mit dem Hunger und der Not des Volkes Geschäfte machen zu können, und sie scheuen sich in ihrer Kurzsichtigkeit nicht, selbst gegen den von ihnen gestellten Reichspräsidenten Front zu machen, der durch sein Festhalten an Dr. Cuno erneut bewiesen hat, daß er über Ruhe, Sachlichkeit und einen gesunden Blick verfügt. Ohne weiteres dürfte anzunehmen sein, daß die Gegner des geistigen Beschlusses der sozialdemokratischen Partei unter den bisher als Führer anerkannten Kämpfern und besonnenen Leuten zu suchen sind, die durch ihre Tätigkeit über das Maß von politischem und staatlichem Pflicht- und Verantwortungsgefühl verfügen, dessen Fehlen sich in dieser Kabinettkrise wieder bei zahlreichen Persönlichkeiten in so bedauerlicher Weise bemerkbar gemacht hat. Immerhin läßt die energische und konsequente Haltung des Reichspräsidenten und die nicht unbeträchtliche Gegnerschaft im eigenen Lager gegen den Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion hoffen, daß die von dieser getriebene Katastrophenspolitik nicht von langer Dauer sein wird. Die wirtschaftliche und politische Lage verlangt positive Arbeit, den Luxus einer öden und demagogischen Oppositionsmacherei kann sich keine Partei mehr leisten. Das werden auch die Sozialdemokraten begreifen, wenn ihnen zum Bewußtsein gekommen ist, welchen Schaden sie ihrer Partei, dem Ansehen des Parlamentarismus und dem notleidenden deutschen Volke zugefügt haben.

Denn eines ist gewiß: Gelingt es dem Kabinett Cuno in Folge von Wählerreue nicht, die Reformen rasch durchzuführen, die für die Gesundung unserer Lage notwendig sind und die Dr. Cuno in Aussicht gestellt hat, so wird eine Reichstagsauflösung unausweichlich sein. Und was die Neuwahlen uns bescheren würden, kann man aus einer Berliner Meldung erfahren, nach der das Zentrum der Ansicht ist, daß die Wahlparole sich gegen links, gegen die Sozialdemokratie wenden wird, die durch die Vorgänge in der letzten Woche ihre Unfähigkeit zu praktischer gemeinsamer Arbeit gezeigt habe.

Die neuen Minister.

Berlin, 21. Nov. Die Kabinettsbildung hat jetzt soweit Fortschritte gemacht, daß sich in den letzten Abendstunden die Zusammensetzung auf folgende Namen verdichtet hat:

Reichskanzler Dr. Cuno.
Staatssekretär der Reichskanzlei: der bayrische Handelsminister Dr. Hamm.
Für das Auswärtige Amt ist der deutsche Gesandte in London Dr. Schöner in Aussicht genommen.
Als Staatssekretär für das Auswärtige Amt der deutsche Gesandte in Stockholm Radowitz.
Inneres: der Abg. v. Kardorff.
Finanzen: der Präsident der Oberrechnungskammer in Potsdam Saemisch (der frühere preussische Finanzminister).
Wirtschaft: v. Raumer.
Reichswehr: Gessler.
Arbeit: Dr. Brauns.
Justiz: Dr. Heine.
Verkehr und Post: der preussische Landtagsabg. Döhr.
Wiederaufbau: der Direktor der Deutschen Werke Weill.

Selbstverständlich kann die obengenannte Ministerliste keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Auch ist es durchaus möglich, daß der eine oder andere Mann wieder verschwindet, bzw. daß innerhalb der Ressorts ein Wechsel eintritt. So hat bezüglich der Leitung des Ministeriums des Inneren um so weniger eine endgültige Entscheidung fallen können, als der Abg. v. Kardorff es gar nicht in Berlin will, sondern erst heute früh erkrankt ist. Auch der Abg. Dr. Heine scheint wenig Lust zu verspüren, in ein voraussichtlich sehr kurzlebiges Kabinett einzutreten zu wollen. Die endgültige Auflistung der Ministerliste kann aus den genannten Gründen wohl erst heute früh erfolgen. Falls Dr. Cuno ein Kabinett zustande bringen sollte, spricht man ihm allgemein keine lange Lebensdauer zu. Jedoch kann dies trügen, wie die Erfahrungen mit dem Kabinett Brüning zeigen.

Ein weitere Meldung aus Berlin enthält folgende Namen: Reichskanzler: Dr. Cuno, Außenminister: der deutsche Gesandte in London, Dr. Schöner, Inneres: der sozialdemokratische Abg. v. Kardorff, oder Schöner, oder der sozialdemokratische Abg. v. Kardorff, Reichswehr: Dr. Gessler, Arbeit: Dr. Brauns, Justiz: Dr. Heine, Verkehr und Post: der preussische Landtagsabg. Döhr, Wiederaufbau: der Direktor der Deutschen Werke Weill.

des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Sorge, oder der frühere Justizminister v. Raumer, oder der Direktor der Deutschen Werke Weill, Ernährung: der Führer der Bayerischen Volkspartei, Dr. Heim, oder Kommerzienrat Rabbe, Post: der Leiter der bayrischen Abteilung des Reichspostministeriums, Staatssekretär Singl, Eisenbahnen: Gröner.

Dr. Cunos Programm.

Berlin, 21. Nov. Die verläutelt hat Dr. Cuno dem Reichstagspräsidenten heute abend mitgeteilt, daß er sein Kabinett am Donnerstag dem Reichstag vorstellen will. Ueber den Inhalt der programmatischen Erklärung des neuen Reichskabinetts wird berichtet, daß darin vorwiegend in Bezug auf die außenpolitischen Fragen der Wille zur Fortführung der bisherigen Verständigungspolitik zum Ausdruck kommen wird. Innenpolitisch wird in der Regierungserklärung die letzte Note an die Reparationskommission das Programm des neuen Kabinetts bilden. Dr. Cuno wird durchgreifende Sparmaßnahmen vorschlagen.

Weiter soll die Rede des Reichskanzlers auch das Bedauern darüber zum Ausdruck bringen, daß sich die Sozialdemokraten von einer Beteiligung an der neuen Regierung ferngehalten haben.

Ueber die Stellungnahme der Parteien

zu dem Kabinett Cuno läßt sich naturgemäß einweisen noch nichts sagen. Die bisher an der Regierungskoalition beteiligten bürgerlichen Parteien dürften dem neuen Kabinett ihr Vertrauen aussprechen, wenngleich auch beispielsweise das Zentrum in seiner gestrigen Fraktionsführung ausdrücklich ausgesprochen hat, daß bei der Regierungsbildung keine Koalition bestehe, daß es also parteimäßig an diese Frage nicht gebunden sei, sondern freie Hand behalte. Die Sozialdemokratie, die bisher sich gegen eine Koalition mit der Volkspartei ausgesprochen hat, sich zu dem Geschäftsministerium stellen wird, wird sich endgültig erst in der Fraktionsführung am Donnerstag entscheiden.

Der Kampf um die Arbeitszeit.

Einer Korrespondenz zufolge werden sich heute die Vorstände der vier Bergarbeiterverbände mit der Frage einer sofortigen Kündigung des Ueberstichtensabkommens beschäftigen.

In Übereinstimmung mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der Afa und dem Deutschen Beamtenbund hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen Beschluß gefaßt, in dem die Stabilisierung der Tarif als die dringlichste und erste Aufgabe der deutschen Politik bezeichnet wird, um die jetzige Notlage zu beheben. Jede Verlängerung der gesetzlichen achtstündigen Arbeitszeit wird mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Ueberbunden sollen nur durch kollektive Vereinbarungen mit den Gewerkschaften erfolgen.

Die badischen Gemeindevahlen.

Freiburg i. Br., 20. Nov. Soweit sich bisher überblicken läßt, dürfte sich in der Zusammenfassung der verschiedenen Wahlkörper gegenüber dem bisherigen Stande keine allzu großen Veränderungen ergeben. Hervorzuheben ist, daß in manchen Bezirken ein beträchtlicher Zuwachs der kommunistischen Stimmen, sowie der Stimmenzahl der beiden Rechtsparteien eingetreten ist auf Kosten der bisherigen Koalitionsparteien (Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten). Die Wahlbeteiligung schwankte im allgemeinen zwischen 50 und 60 Prozent, in manchen Orten betrug sie nur 10 bis 20 Prozent.

Mannheim, 21. Nov. In Mannheim, wo die Linksparteien Vereinte Sozialdemokratie und Kommunisten bisher auf dem Rathaus die Mehrheit hatten und jetzt nur mehr noch über 40 Sitze verfügen, haben die bürgerlichen Parteien zusammen 44 Sitze. Da die absolute Mehrheit 48 Sitze beträgt, haben die bürgerlichen Parteien die absolute Mehrheit errungen.

Die Wahlen in D.-S.

Berlin, 20. Nov. Bei den Wahlen in Oberschlesien haben sich 340 601 bürgerliche und 129 800 sozialdemokratische und kommunistische Stimmen gegenüber. Es erhielten:

Zentrum	109 246
Sozialdemokraten	73 206
Deutschnationale	69 308
Polen	50 188
Deutsche Volkspartei	37 259
Kommunisten	36 624
Deutschnationale	22 796
Demokraten	11 912

Es erhalten das Zentrum 3, die Deutschnationalen 1, die Sozialdemokraten 1 Sitz.

Die Landtagswahlen ergaben nach einem Draftbericht aus Dentschen folgende Zahlen:

Demokraten 12 018, Sozialdemokraten 74 974, Zentrum 203 380, Deutschnationale 71 086, Deutsche Volkspartei 35 749, Sozialdemokraten 23 125, Kommunisten 37 530, Polen 48 023 Stimmen.

Demnach erhalten das Zentrum 5, die Sozialdemokraten 1 und die Deutschnationalen 1 Abgeordneten.

Das Stimmenverhältnis im Reichstag.

Anfolge der Wahlen in Oberschlesien geht die Zahl der Reichstagsmitglieder von bisher 469 auf 459 zurück. Diese verteilen sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: Zentrum 178, Sozialdemokratie 178, Deutschnationale Volkspartei 67, Deutsche Volkspartei 66, Deutschnationale Partei 30, Bayer. Volkspartei 20, Kommunisten 15, Bayer. Bauernbund 4, Deutschnationale Gruppe 2, Deutschnationale Partei 2, zu keiner Partei gehörig 2 (Reboux und Wegmann), zusammen 459.

Die Orient-Friedenskonferenz.

Lausanne, 21. Nov. Gestern nachmittag um 3/4 Uhr fand die Eröffnung der Orientkonferenz statt. Die Sitzung wurde durch eine

Rede des Schweizerischen Bundespräsidenten Haab eröffnet, der den Wunsch ausdrückte, daß die Arbeit der Konferenz von einem segensreichen Ende gekrönt sein möchte. In der Begrüßung der Konferenz nach der Schweiz erkläre er eine Anerkennung für diese. Er kam auf die schweren Kämpfe im nahen Orient zu sprechen und sprach die Hoffnung aus, daß sie der letzte Akt des Weltkrieges gewesen sein möchten. Schließlich wünschte er der Konferenz einen guten Erfolg. Nach ihm sprach

Lord Curzon.

Er brückte die Hoffnung aus, daß diese Konferenz die letzte der verschiedenen Konferenzen sein möge, die seit Jahren abgehalten worden seien. Die Orientkonferenz sei die erste Konferenz, die in einem neutralen Staat stattfände. Er hoffe, daß alle anwesenden Delegationen wie die englische gewillt seien, alle Schwierigkeiten im Geiste der Versöhnlichkeit zu regeln. Nach Lord Curzon sprach

Ismet Pascha.

Er führte etwa aus: Vor vier Jahren, als der Waffenstillstand aufgrund und im Vertrauen auf die Wilsonschen Grundsätze geschlossen wurde, habe der Friedensschluß die Feindseligkeiten beendet. Aber die türkische Nation sei fortwährend den Segnungen des Friedens beraubt gewesen, und habe sich schließlich Rechenschaft gegeben von der Vergeßlichkeit ihrer friedlichen Schritte zur Anerkennung von Recht und Gerechtigkeit, und als sie eingesehen habe, daß ihre Hoffnungen getäuscht waren, sei sie gezwungen gewesen, ihre Existenz zu verteidigen. Die türkische Nation habe nochmals schweres Leid und große Opfer ertragen. Die Türken jeden Alters, die Frauen und Kinder, hätten sich am Verteidigungskampfe beteiligt. Die entscheidenden Reiden der Türkei seit 1918 hätten auf keine Weise gerechtfertigt werden. Ich erinnere daran, so fuhr Ismet Pascha fort, daß zu dieser Stunde noch mehr als eine Million Menschen als Opfer dieser Schrecken in den Kämpfen der Kleinasien herumirren. Die osmanische Welt hat sich das Wohlwollen der zivilisierten Welt erobert. Das Hauptziel der Nationalversammlung von Angora ist, diese Stellung der Türkei zu erhalten und zu festigen. Die Ereignisse der letzten Jahre hätten bewiesen,

daß Ruhe und Frieden nur möglich seien, wenn Recht und Freiheit wölten.

Er hoffe, daß die Konferenz die Grundlage zu einem dauerhaften Frieden geben werde. Er schloß mit den Worten: Ich will hoffen, daß die türkische Delegation bei den anderen Delegationen die gleiche Bestimmung finden wird.

Mussolinis Forderungen.

Paris, 21. Nov. In einer Gavadmeldung aus Lausanne heißt es: Der diplomatische Redakteur der Gavadagentur glaubt über die Unterredungen des gestrigen Vormittags folgende Angaben machen zu können: Bekanntlich war zwischen Poincaré und Lord Curzon eine Verständigung über die Tragweite ihrer Abmachungen in Paris am Samstag erzielt worden. Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat hierauf darauf gelegt, sich in aller Freiheit hierzu auszusprechen. Er hat dies ohne Umhweife, wie es seine Art ist, getan. Für ihn erkrant der Vertrag von Sevres Italien nicht diejenigen Vorteile zu, die es hätte erwarten dürfen, und zweifellos tragen nach seiner Auffassung die damaligen italienischen Unterhändler teilweise die Schuld hieran. So sei z. B. Frankreich das Mandat über Syrien übertragen worden, England dasjenige über Palästina. Zum Ausgleich für diese territorialen Ausbeute möchte Mussolini, daß Italien wirtschaftliche Vorteile erhalten, aber die er im übrigen keine weiteren bestimmten Angaben gemacht zu haben scheint, und die die italienische Einflusszone erfüllen sollen, die im ursprünglichen Vertrage von Sevres festgelegt wurde. Was die Inseln im Ägäischen Meere anlangt, die auf Grund eines interalliierten Beschlusses der Türkei nicht zurückgegeben werden sollen, so scheint der italienische Ministerpräsident, ohne daß er sich auch hierzu bestimmt ausgesprochen habe, sie für Italien verlangen zu wollen.

Ausschreitungen ohne Ende.

Braunschweig, 21. Nov. In den Abendstunden zogen Trupps meist jüngerer kommunistischer Elemente durch die Straßen vor Lebensmittel- und andere Geschäfte, offenbar in der Absicht, Gewalttätigkeiten zu begehen. An einem Lebensmittelgeschäft wurden die Fenstersteine eingeschlagen und ein Teil der ausgestellten Waren geraubt. Durch schnelles Eingreifen der Polizei, die die Menge in Schach hielt, konnten größere Ausschreitungen verhindert werden.

Dresden, 21. Nov. Nachdem es bereits am Samstag zu Demonstrationen und Plünderungen kam, bei denen eine große Zahl von Manifestanten verhaftet wurde, fanden im Laufe des gestrigen Nachmittags und in den Abendstunden, hauptsächlich in den Straßen der inneren Stadt erneut größere Zusammenrottungen statt, die durch das energische Eingreifen der verstärkten Polizeimannschaft, insbesondere der berittenen Schutzpolizei, immer wieder gestoppt werden konnten. Plünderungen sind bisher nicht vorgekommen, doch nahm die Polizei, die die Lage beherrscht, wiederum eine größere Anzahl von Verhaftungen vor.

Eine neue Partei.

Berlin, 21. Nov. Am Sonntag wurde in Berlin mit dem Namen „Große deutsche Arbeiterpartei“ eine neue politische Partei gegründet.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 6700.

Die Tarifpolitik der Eisenbahn.

Burzeit betragen die jetzt gültigen Tarife gegenüber denen von Januar dieses Jahres auf eine durchschnittliche Entferrnung von etwa 300 Km. berechnet rund das 30-32fache. Das Mitglied des Reichseisenbahnrats Kiebel führt über die Tarife aus, daß die innerhalb eines Zeitraumes von 7 Wochen sich um nicht weniger als 380 Prozent erhöht hätten und daß diese Steigerung den Lebensunterhalt einer vierköpfigen Familie um rund 4000 M. monatlich verteuere. Die Fracht für 1 Pfund Butter von Ostpreußen nach Berlin macht über 100 M. aus, während 1 Pfund Salz auf dem Wege von Mitteldeutschland nach Berlin über 10 M. frachtlische Aufwendungen erfordert. In einem Schreiben an den Verkehrsminister führt das Kalisondat aus, daß zurzeit die Frachten für die als Düngemittel verwandten Kalisalze das 264fache bis 1207fache der Vorkriegszeit betrügen; während die Tarifierhöhungen für Kalisalze seit Ende Januar um das 35-37fache gestiegen seien, wäre der Kalispreis selbst nur um das 8-12fache heraufgesetzt worden.

Die Tarifpolitik der Eisenbahn ist vor allem deshalb in ihren Auswirkungen so gefährlich, weil sie die geschäftliche Grundlage vieler Industrien völlig verschiebt. Wie die Fachzeitung „Stahl und Eisen“ ausführlich berichtet, liegt heute Industrie unter der Last der Frachten zusammen. Das gilt besonders für die gewerblichen Niederlassungen, die weit von den Kohlen- und Rohstoffquellen entfernt wurden in der sicheren Annahme, die Frachten blieben in ihrer Relation mehr oder minder gleich und ihre bei der weiten Entfernung verhältnismäßige Höhe würde durch geringere Löhne ausgeglichen. Wie solche Unternehmungen jetzt den Wettbewerb gegen die auf oder bei der Kohle oder bei anderen Rohstoffherzeugern liegenden Fabriken bestehen wollen, ist ein Rätsel, dessen Lösung auch für die Großindustrie von tiefgreifender Wirkung ist; da solche Unternehmungen einen wesentlichen Teil ihrer Kundenschaft bilden. Große Schwierigkeiten treten auch dann ein, wenn Brenn- und Rohstoffgewinnung nicht unmittelbar nebeneinander liegen, die Verfeinerung anderwärts erfolgt und jede Erzeugungsstufe neue große Frachtaufwendungen erfordert. Und was schließlich die Ausfuhr angeht, so soll diese bei uns im Gegenzug zu der pflichtigen Behandlung, die andere Länder ihrer Industrie gewähren, nur immer neue drückende Auflagen tragen. Wie können z. B. die deutschen Seefahrer bei so hohen Nach- und Vorkrachten die Ein- und Ausfuhr an sich ziehen und verfrachten, daß ausländische Häfen den Verkehr an sich reißen? Endlos läßt sich die Frachtschraube nicht anziehen. An ihrem Ende stehen, das kann nicht zweifelhaft sein, Arbeitslosigkeit und völliger Zusammenbruch.

Zur Bekämpfung der Kapitalflucht.

Nach einer Drahtmeldung aus Berlin ist im Reichsfinanzministerium und im Reichswirtschaftsministerium ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Kapitalflucht ausgearbeitet worden, der dem Reichstag soeben zugegangen ist. Er macht jede Transaktion der Kapitalausfuhr von der vorherigen Genehmigung des Finanzamtes abhängig. Von dieser Genehmigungspflicht sind nur Unternehmen befreit, denen die zuständige Handelskammer bescheinigt, daß ihr Gewerbebetrieb regelmäßige Zahlungen nach dem Auslande notwendig macht. Außerdem soll die verschleierte Kapitalflucht durch Warentransporte verhindert werden.

Rücktritt des chinesischen Kabinetts.

Peking, 20. Nov. Die Regierung hat ihre Demission eingebracht. Der Rücktritt ist auf ein Ultimatum Englands, der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Italiens und Schwedens zurückzuführen, in dem die Freilassung von Ausländern, die im Innern des Landes durch Banditen festgehalten werden, binnen einer Woche verlangt wurde.

Nach einer Havasmeldung aus Peking hat der Vorsitzende der Kammer die Verhaftung des Finanzministers gefordert und zu diesem Zwecke beim Präsidenten der Republik eine Anklageschrift gegen ihn eingebracht. — Das Kabinett ist zurückgetreten, weil die Verhaftung auf Grund eines einfachen Polizeimandats vorgenommen wurde.

Auch in Japan Regierungswechsel.

Berlin, 21. Nov. Eine Nachricht aus Tokio besagt, daß das japanische Kabinett zurückgetreten sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht war bis jetzt noch nicht zu erhalten.

Mitteilungen aus aller Welt.

Eine schicksalhafte Ehefrau. Aus Karlsruhe wird gemeldet: Eine Eiserbahnstragödie hat sich in einem Eisenbahnzuge auf der Linie Bretten-Karlsruhe in einem 2. und 3. Abteil. Ein in einem Abteil zweiter Klasse sitzendes Ehepaar geriet in Streit,

50.- Mtl. wöchentlich frei Haus

kosten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“!

Bestellen Sie ein Probeabonnement!

Bezugsbestellungen werden täglich entgegengenommen.

in dessen Verlauf die Frau einen Revolver zog. Nach einer Darstellung hat die Frau auf ihren Ehemann geschossen, nach einer anderen entlud sich die Waffe, als ein Schaffner den Streit schlichtete. Durch den Schuß wurde der an dem Streit völlig unbeteiligte Maschineninspektor Sauer aus Karlsruhe am Oberschenkel schwer verletzt, während der Ehemann mit einer leichten Handverletzung davonkam. Die eifersüchtige und schicksalhafte Ehefrau wurde verhaftet.

Entgeißlung des D-Zuges Danzig-Berlin. Nach einer Meldung aus Königsberg ist der am Sonntag um 7.30 Uhr vormittags abgefahrte Schnellzug über Danzig nach Berlin auf polnischem Gebiet zwischen Danzig und Neustadt mit vier Wagen entgeißelt. 25 Fahrgäste, darunter 7 Reichsdeutsche, wurden verletzt.

3 Berliner Silber gestohlen. Aus dem Silbergewölbe des Schlosses in Sondershausen sind ungefähr 3 Berliner Silber im Werte von 15 Millionen Mark gestohlen worden. Der Täter ist noch nicht ermittelt worden.

Eine Forderung von 32 Mark Stundenlohn. Seit gestern streiken die Arbeiter des Groß-Berliner Kohlenhandels wegen Lohnforderungen. Sie verlangen für die erste Monatschiffte einen Stundenlohn von 225 Mark und für den Monatsrest einen solchen von 325 Mark. Dagegen wurden — was die Lage im Berliner Kohlenhandel als richtig verworren kennzeichnet — bei Berliner Kohlenhändlern, die ihre alten Kohlenbestände zum alten Preise nicht restlos verkauft haben, größere Mengen Kohlen beschlagnahmt. In über 200 Fällen wurde eingegriffen.

Abgelehnter Bildersturm. Der Stadtrat in Regensburg hat mit 18 gegen 5 Stimmen die von den Sozialdemokraten beantragte Entfernung der monarchistischen Bilder aus den städtischen Amtsräumen abgelehnt.

Pestverdächtige Ratten in Hamburg. An Bord des von Buenos-Aires in Hamburg eingetroffenen spanischen Dampfers „Arrola Rendi“ wurde das Vorhandensein pestverdächtigter Ratten festgestellt. Das Schiff wird einer Ausgaskung unterzogen. Menschen sind bisher nicht erkrankt, so daß kein Grund zur Beunruhigung vorliegt.

Ein Wähler von über zwei Jahren war berufen, bei den englischen Wahlen sein Stimmrecht auszuüben. Es handelt sich um einen Knaben namens Evans in dem englischen Orte Barrow, der aus Versehen auf die Wählerliste gesetzt worden war. Während der zwei bis drei Wochen, die der Wahl vorausgingen, wurden an seine Adresse ganze Berge von Propagandaschriften und Wahlanrufen eingeschickt, auch die zur Wahl nötigen Stimmzettel nebst Legitimation wurden dem Knaben zugestellt. Als seine Mutter aber dann mit ihm im Wahllokal erschien, ließ der Wahlvorsteher ihn zur Ausübung des Stimmrechtes nicht zu. Die viele Mühe war also in diesem Fall umsonst aufgewendet.

Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für:

1 belg. Franken	441.39 Mark
1 Pfund Sterling	301.74 „
1 Dollar	67.8.06 „
1 franz. Franken	473.81 „
1 Schweizer Franken	1239.39 „
100 österr. Kronen	9.32 „
1 holländ. Gulden	2643.37 „

Amtlicher Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Nach vorübergehender Aufklärung wieder stärkere Bewölkung mit neuen Niederschlägen.

gegenwärtigen Einwohnern nicht errichtet worden; ihre Entstehung danken sie nach der Ueberlieferung den sogenannten „Langobarden“, die vor der Ankunft der jetzigen plombeckischen Siedler die Insel inne hatten. Die Neuangekommenen schlugen die Eingefessenen und verbrannten die Verlebten in einer Grube; auch stützten sie die Ständbilder um. Tatsächlich liegen die meisten verwirrt am Boden; und so mögen sich Beobachtungen erklären, die von Forschern auf den plötzlichen Vereinstbruch einer tellurischen Katastrophe gedeutet worden sind, welche die Bewohner veranlaßt habe, die Bilder, die übrigens wahrscheinlich über Familiengräbern errichtete Ahnenporträts, keine Sögen sind, von den Postamenten herunterzuholen und eine Strecke weit fortzuschleppen. Man meint jetzt dazu, die Entstehungszeit der Bilder nicht allzu weit zurückzudatieren. Brown nimmt an, daß die 2000 Menschen, die sich bei der Landung des Holländers Jacob Roggeveen auf der Insel befanden, sich kaum vor 1800 dort festgesetzt gemacht haben. Durch gewaltsame Entführung nach den Guanalogern von Peru, durch Auswanderung und durch die Folgen der herrschenden Viehmännerei ist die Bevölkerung seit 1870 von 3000 bis auf etwa 200 zurückgegangen, doch hat schon Knoche eine Wiedergewinnung festgestellt, und Brown schätzte zuletzt die Zahl auf 300. Die Insel, auf der im Jahre 1863 holländische Missionare landeten, wurde 1888 von Chile in Besitz genommen.

Sollten die Inselbewohner wirklich jetzt ihren Tod gefunden haben, so hat die Erdbebenkatastrophe damit einem mühseligen, unter Hunger und Entbehrungen hingebachten Dasein ein Ende bereitet; zwar brachte der Boden Pflanz, Pataten, Zuckerrohr hervor, doch nur in sehr geringer Menge. Da Flüsse mangeln, war die Vegetation überhaupt kümmerlich, und Baumwuchs hat sich wegen der furchtbaren Stürme des Winters nicht behaupten können. Die Erde hat keine Wärme, so daß es auch keine Landvögel auf der Insel gibt. Dafür sind zwei Fliegenarten sehr verbreitet, die die Menschen über die Nasen plagen. Wie es den Lebensbedingungen und dem Charakter der Landschaft entspricht, haben die Einwohner eine von düsteren Vorstellungen erfüllte Mythologie. Sie verehren ein Ungeheuer, das den Kopf eines riesigen Bogels und den Leib eines Fisches hat. Sein Mythos erinnert an den von Jonas und dem Walfisch, und unter den Gläubigen laufen zahlreiche Geschichten von Menschen um, die der unheimliche Gott verschlungen und wieder ausgespien haben soll.

Bei den Eingeborenen heißt die Insel „Waihu“ oder „Mapanui“; den Namen, unter dem sie bekannt geworden ist, empfing sie, weil ihre Entdeckung am Osterfesttag des Jahres

Die nächste Nummer der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ erscheint wegen des Buß- und Bettages am Donnerstag zur gewohnten Zeit.

• Aus der Stadt. •

Bußtag.

Ernst und feierlich läuten die Glocken den Bußtag ein und gemahnen uns, Einkehr in uns selbst zu halten, uns selbst Rechenschaft über unser bisheriges Tun und den Wert der von uns vollbrachten Handlungen zu geben. Diese Stille herrscht ringsumher; verstummt ist das lärmende Jagen und Treiben des Alltagslebens. Und wie draußen der wilde Novembersturm die letzten abgestorbenen Blätter von den Bäumen fegt, so wollen wir heute auch aus unserer Seele alles das herausfegen, was schon längst abgestorben sein sollte in ihr, nämlich unser Fehler im Denken, Wollen und Handeln, unsere Untugenden. Gerade in unserem heutigen Erwerbsleben, das die Menschen mit der Sehnsucht der Not zu angespanntester geistiger und körperlicher Tätigkeit immer und immer wieder aufs neue antreibt, in diesem gewaltigen Ringen um die Existenz finden wir nur zu wenig Gelegenheit, unser Innenleben in Bezug auf seinen sittlichen Gehalt einer ernstlichen Selbstprüfung zu unterziehen. Erst wenn die Klänge der Bußtagsglocken an unser Ohr schallen, kommen wir zu uns selbst. Wir sollen diesen Tag zur Klärung unseres seelischen Lebens benutzen, damit wir, wenn die Forderungen des arbeitsreichen Werktages wieder an uns herantreten, allerhand Gefahren mit erneuter stiller Kraft entgegenzutreten können. Der Bußtag soll ein Tag stiller Betrachtung sein, der uns die heiligen Schriften des Christentums voll erkennen läßt, und an dem sich in aufrichtiger Reue ein Läuterungsprozeß in unserer Seele vollzieht, der uns innerlich fester für den Kampf des Lebens.

Wie die Bußtage entstanden.

Neben den Fasttagen und Fastenzeiten haben sich in der christlichen Kirche besondere Bußtage herausgebildet, die freilich erst sehr allmählich und erst im evangelischen Bekenntnis unabhängig von anderen Festen zu regelmäßigen und feststehenden Einrichtungen geworden sind. Als sie zuerst in der Geschichte auftauchen, sind es jeweils aus besonderen Anlässen eingefegte Tage der Einkehr. So wurde der erste in der christlichen Kirche bekannte Bußtag im 4. Jahrhundert durch den Kaiser Konstantin zur Ehre für das Erdbeben von Konstantinopel angeordnet, in dem man eine Strafe Gottes sah. Als den ersten in deutschen Landen ausgeschrieben Bußtag nennt man den 6. Juli 1549; auf Veranlassung des Kurfürsten Moriz von Sachsen ordnete in jenen Zeiten schwerer kirchlicher und politischer Streitigkeiten der Kurfürst Georg von Anhalt, Koasutor in geistlichen Sachen in Merseburg, einen solchen Bußtag an. Hier wurde schon ein sehr energischer Anfang zur Regelmäßigkeit der Bußtage gemacht, denn sie sollten zweimal wöchentlich, an jedem Dienstag und Freitag, stattfinden; jeder Haushalt mußte dabei in der Kirche vertreten sein, und den Geistlichen waren bestimmte Predigten vorgeschrieben. In den Ritten des Dreißigjährigen Krieges, und zwar im Jahre 1633 hat dann der Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen Bußtage eingeführt, und die Türkengefahr hat in der Folgezeit zu ähnlichen Einrichtungen geführt.

In Anlehnung an die vier Quatemberwochen der katholischen Kirche, die sich jeweils auf die einzelnen Viertel des Jahres verteilen, hatten die meisten protestantischen Staaten zunächst vier Bußtage eingefest. Das bekannte Gebitt Friedrichs des Großen vom Jahre 1754, das von den bestehenden Festtagen des Jahres nur dreizehn beibehielt, zählte darunter immer noch die vier Bußtage, die freilich noch unter Friedrichs Herrschaft selbst auf ein beschränkt wurden. Im Jahre 1778 wurde dann noch ein weiterer Bußtag gestrichen, so daß nur noch ein einziger übrig blieb. Die einzige Bußtag im Gebiet der evangelischen Landeskirchen Preußens, der übrigens die meisten mittel- und norddeutschen Landeskirchen in diesem Punkte folgten, war zunächst auf den Mittwoch vor Sonntag Jubilate gelegt, fiel also gewöhnlich in den Mai, manchmal auch in den April. Er war der in diese Zeit stark beschäftigten Landwirtschaft unbrauchbar und verlor auch mehr an Spaziergehen als an Gedanken der Buße. So wurde der Bußtag schließlich in den dafür am besten passenden Monat November verlegt, wo die Natur am meisten an die Vergänglichkeits aller irdischen Gemahnt, wo es sich wie ein Trübsalsteiler auf alle Lust der Erde zu legen scheint, und wo wir deshalb auch vor allem der Toten gedenken. Diese Regelung, die als Bußtag den Mittwoch vor dem letzten Sonntag Trinitatis festsetzte, geschah in Preußen jedoch erst im Jahre 1893.

Polizeiliche Um- und Abmeldungen. Das Publikum wird darauf hingewiesen, daß in Zukunft die polizeilichen Um- und Abmeldungen erst dann in den Polizeireviere entgegengenommen werden dürfen, nachdem die bezüglichen Meldungen bei den Lebensmittel-Verteilungsämtern erfolgt sind und die Bescheinigungen dieses Amtes den Reviere vorgelegt wird.

Kleines Feuilleton.

Uraufführung eines Dramas von Heinrich Leis. Der Wiesbadener Dichter Heinrich Leis hat ein Bühnenstück „Der ewige Weg“ vollendet, das im Manuskript vom Stadttheater Koblenz zur Uraufführung angenommen wurde. In seinem Einkleiden behandelt dieses „Spiel vom Leben und von der Ewigkeit“ den „ewigen Weg“ des ringenden, sehnüchlichen Menschen durch die Wierungen des Lebens zur Erlösung im Cyper der Ewigkeit. Die Uraufführung wird unter Rudolf Miltner's Regieleitung voraussichtlich im Januar kommenden Jahres erfolgen.

Humor.

Das mindeste. Ein Schriftsteller hatte auf Grund freundschaftlicher Beziehungen zu einem Theaterdirektor stets freien Eintritt in dessen Theater. Eines Abends — es war gerade eine Premiere und das Haus voll mit eleganten Leuten — erliefen auch der Schriftsteller in einer Loge, wie stets eigenmächtig gekleidet, mit wallendem, nicht sehr gepflegtem Haar, ein altes Pelzermäntel über die Schultern geworfen und ein Gesicht, das wie eine Niederbüchse. Der Direktor ergriff ihn und sagte: „Nieder Freund, ich gebe Ihnen gern stets einen Platz für mein Theater, aber das mindeste, was Sie tun können, wäre doch, daß Sie sich rasieren.“ — Der Poet sagte belächelnd: „Glauben Sie mal, ich lasse mir einen Bart stehen.“ — „Nun, Sie den gerade in meinem Theater wachsen lassen?“ fragte der Theaterdirektor zurück.

Schieberlei. Meine Vergütungsreise werde ich wegen Geldmangel verschieben müssen! Oder wissen Sie mir einen Rat? — Strafe. Ede, warum wüßte denn deinen Hund totschießen? — Tet. Bist taugt nicht, setzen nach, wie ich leibet habe, der dich nicht mal die Blendlaterne apportiert.

Die Osterinsel im Meer versunken?

Drahtlose Anfragen, die man aus Santiago de Chile an die 5000 Meilen vom Festland entfernte Osterinsel gerichtet hat, sind ohne Antwort geblieben, und man schließt daraus, daß die Insel bei der großen Erdbebenkatastrophe ihren Untergang gefunden hat. Für das Ausbleiben der Nachrichten könnte man vielleicht auch andere Erklärungen finden; daß man daraus einen so weitgehenden Schluß zog, mag sich zum Teil aus dem Geheimnisvollen erklären, das dieses einsam in der unendlichen Weite des Ozeans gelegene Eiland überhaupt umgibt. Der romantische Untergang erregte als der passende Abschluß des Daseins eines Stückchens Erdoberfläche, das den Menschen schon manches Rätsel aufgegeben hat. Daß man doch lange angenommen, daß die kleine, nur 118 Quadratkilometer im Umkreis messende Insel selbst der letzte Ueberrest eines Kontinents sei, der sich einst zwischen Polynesien und Südamerika ausgedehnt haben soll. Diesem großen Mutterland wäre sie also jetzt in die Fluten nachgefolgt. Jene Anschauung ist heute allerdings ziemlich aufgegeben, und man nimmt an, daß die Osterinsel rein vulkanischen Ursprungs ist.

Gestützt erschien die alte Anschauung durch die auf der Insel vorgeschundenen Zeugnisse einer Kultur, die der der heutigen Bewohner offensichtlich weit überlegen war, und deren Entstehung auf einem so kleinen, vom Leben der Außenwelt so weit abgelegenen Erdstück man sich nicht recht erklären konnte. Die Altertümer der Osterinsel sind in den Jahren 1881 und 1888 durch das deutsche Kanonenboot „Oyane“ und das amerikanische Kriegsschiff „Mohican“ näher untersucht worden, vor ungefähr zehn Jahren hat ein deutscher Gelehrter, Dr. Walter Knoche, sich zu Studienreisen auf der Insel aufgehalten, und erst kürzlich ist ein australischer Ethnologe, Dr. J. Macmillan Brown, von dort zurückgekehrt. Die Denkmale der Insel bestehen aus langgestreckten unterirdischen Wohnbauten und aufgeschichteten Grabkammern, die den Dolmen Nordeuropas ähneln, ferner aus Malereien und Reliefs auf Felswänden und vor allem aus großen, ebenso wie die Bauten aus vulkanischem Gestein errichteten Idolen von menschlicher Gestalt. Von diesen Steinbildern gibt es über 550, fast alle im Südwesten und Osten der kleinen Insel. Niege, 7 und 8 Meter über dem Erdboden sich erhebende Säulen mit scharfen, groben Jügen ragen hier empor und verleihen der auf sich schon düsteren Landschaft ein schauerliches Gepräge. Die auf der Insel „Moais“ genannten Bilder sind jedenfalls von den

890.

Tretet der Glasversicherung

auf Gegenseitigkeit bei!

Kein Ladeninhaber versäume es, am Donnerstag, den 23. November, abends 8½ Uhr im Hotel Einhorn, der Gründungs-Versammlung beizuwohnen. Die von mir geplante Glasversicherung ist die billigste aller Glasversicherungen. Keine Prämie! Kein Jahresbeitrag! Nur Mk. 200.— Eintrittsgeld u. Zeichnung einer Einlage von Mk. 50.— je Mk. 1000.— der Versicherungssumme! Je mehr Mitglieder der Glasversicherung beitreten, desto geringer stellt sich die auf den einzelnen entfallende Schadensquote.

Der vorläufige Ausschuss: I. V. Richard Seyb.

(*1247

